Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 73 (1998)

Heft: 4

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Israels Antwort» auf Saadam-Raketen: Die «Jericho»-Rakete

Von Reuven Assor, Jerusalem

In Israel herrscht strenge Zensur hinsichtlich neuer Waffen, aber die amerikanische, französische und englische Fachpresse bringt oft viele Einzelheiten, die dann in der israelischen Presse, da im Ausland bereits veröffentlicht, gedruckt werden. So geschah es diesmal im Nachwehen der erneuten Golfkrise mit Einzelheiten über die «Jericho»-Rakete.
Diesmal zitiert die Zeitung «Jedioth Achronot» (3. März 1998). Abschnitte aus einem eben in Frankreich erschienenen Buch über die wichtigsten Grossprojekte der bekannten Waffen- und Motor-Herstellungsfirma «Dessaux». Einzelheiten über die Entstehungsgeschichte und den heutigen Stand der israelischen «Jericho»-Rakete kommen im Buch zur Sprache. Die beiden Buchautoren Luc Bergier und Claud Criere schreiben u. a., dass diese Rakete bereits am 5. November 1975 in Paris offiziell «vorgestellt» wurde, und zwar von Herrn Dessaux, dem Firmeneigentümer persönlich. Damals betrug der Einsatzradius 500 km. Laut Dessaux waren die Versuche «äusserst erfolgreich».
Die «Jericho»-Rakete hat eine längere Vorgeschichte. Noch im Jahre 1962 ersuchte der damalige stellvertretende Verteidigungsminister Israels, Schimon Peres, den französischen Kriegsminister Pierre Mesmer, bei der Herstellung einer Boden-Boden-Rakete behilflich zu sein. Die französische Regierung wollte mit der heiklen Angelegenheit offiziell nichts zu tun haben und empfahl Peres, sich an die Firma Dessaux zu wenden. Laut Zitaten aus dem genannten Buch konnen die Raketensprengköpfe ein Gewicht bis zu 750 kg tragen und sowohl von statischen als auch mobilen Rampen abgeschossen werden. Die Länge der Rakete betrug 13,4 Meter, der Geschossdurchmesser 80 cm, und sie wog 6,7 Tonnen.
Laut Zitaten aus dem erwähnten Buch soll es Israel gelungen sein, den operativen Radius der Boden-Boden-Rakete «Jericho» bis zu 1000 Kilometer zu verdoppeln. Die Rakete kann von der Abschussrampe «Shavit» abgefeuert werden, jenem Gerät, mit dessen Hilfe bereits die «Ofek»-Satelliten in den Orbit geschossen wurden.

ÖSTERREICH

Offiziersausbildung als Fachhochschul-Studiengang

Mit dem 1. März wurde in Österreich ein langersehntes Ziel erreicht: Die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt wird als Fachhochschul-Studiengang «Militärische Führung» absolviert. Der Studiengang für militärische Führungskräfte ist berufsbegleitend, umfasst sechs Semester und schliesst nach einer Diplomprüfung mit der Graduierung zum «Magister» (FH) ab.
Die künftigen Truppenoffiziere haben aber mehr zu absolvieren. Sie beginnen ihren Lehrgang mit einem Auswahlverfahren. Dieses Auswahlverfahren besteht aus einem Vorbereitungssemester und einem Praxissemester als Einstiegsvoraussetzung. Darauf folgt unmittelbar anschliessend der Fachhochschul-Studiengang zu Beginn des Monats März. Er dauert sechs Semester, an die jeweils ein Abschnitt «praktische militärische Führungsausbildung» angeschlossen ist. Der Abschluss des Studiums erfolgt durch eine Diplomprüfung, die aus einer Diplomarbeit samt kommissionelle Prüfung besteht.
Der Fachhochschul-Studiengang allein steht auch anderen Personen, die nicht Offiziersanwärter sind (Frauen, Zivilpersonen usw.) offen. Voraussetzung ist, dass sie die allgemeine Hochschulreife nachweisen können und die Auswahlkriterien erfüllen. Ein verpflichtendes Berufspraktikum in der Mindestdauer von zwölf Wochen ist nach Ende des dritten Semesters in der vorlesungsfreien Zeit zu absolvieren. Dieses Berufspraktikum wird für Soldaten im österreichischen Bundesheer organisiert, für Zivilpersonen ist die Durchführung bei zivilen Einsatzorganisationen beabsichtigt.
Das Ziel des Studienganges ist eine praxisbezogene, wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung, welche die Absolventen zur Erfüllung ihrer Aufgaben als militärische Führungskräfte und Experten befähigt.
Verteidigungsminister Werner Fasslabend bezeichnete bei der feierlichen Eröffnung des neuen Studienganges am 27. Februar in Wiener Neustadt den erreichten Fachhochschul-Studiengang als «Meilenstein» für die österreichischen Offiziere. Damit würde die Ausbildung EU-weite, aber auch eine adäquate gesellschaftliche Anerkennung erlangen und die Militärakademie Hochschulcharakter erreichen; eine Situation, die für die älteste Militärakademie der Welt (gegründet 1752), von herausragender Bedeutung ist. *Rene*

Österreichisch-slowakische Truppe am Golan

Ab Mai wird das österreichische UN-Bataillon auf den syrischen Golanhöhen durch einen slowakischen Infanteriezug unterstützt werden.
Nach einer gemeinsamen Ausbildung beim Kommando Auslandeinsätze in Wien werden bei der Mai-Rotation 36 slowakische Soldaten gemeinsam mit den österreichischen Kameraden nach Syrien verlegt. Das österreichische Bataillon (AUSBATT) im Rahmen der UNO-Truppe zur Überwachung der Truppentrennung zwischen Israel und Syrien (UNDOF) wird dann über einen slowakischen Infanteriezug in der Stärke von 32 Mann und vier Mann slowakisches Stabspersonal verfügen. Insgesamt wird das Bataillon dann 464 Mann haben, der österreichische Anteil wird um die Zahl der slowakischen Soldaten vermindert. Als Kommandosprache innerhalb des Bataillons wird Englisch Verwendung finden. Erste Erfahrungen in der Zusammenarbeit zweier nationaler Kontingente innerhalb eines Bataillons hat das Bundesheer bereits auf Zypern gesammelt. Dort wurde im November 1995 ein ungarischer Infanteriezug integriert. Dieses ungarische Kontingent wurde im September vergangenen Jahres auf Kompaniestärke angehoben. Gleichzeitig wurde ein kleines slowenisches Kontingent integriert. *Rene*

Plan: Österreichische UN-Soldaten in die Westsahara

Wenn die UNO-Truppen zur Überwachung eines Referendums über die Unabhängigkeit der Westsahara entsendet und Österreich dazu einlädt, wird Wien dazu bereit sein. Dies ist aus Regierungskreisen zu vernehmen. Bis zu 260 Mann sollen hierfür bereitgestellt werden. Eine mechanisierte Aufklärungskompanie (teilweise mit Radpanzer «Pandur») könnte zu diesem Zweck entsendet werden.
Das Verteidigungsministerium würde dem Vernehmen nach dann zustimmen, wenn man ihm die Kosten für diesen Einsatz – die sich aus der Grösse und der zeitlichen Dauer ergeben – ersetzen würde. Denn dem Heeresbudget fehlt jeder Spielraum für Sonderausgaben. *Rene*

TSCHECHIEN

Sorgen der Luftstreitkräfte

Der Kommandant der tschechischen Luftstreitkräfte, Ladislav Klima, warnte zu Beginn des Jahres vor dem völligen Zusammenbruch seiner Einheiten, sollten die Finanzmittel für die Luftstreitkräfte nicht erhöht werden. «Im vergangenen Jahr konnte fast die Hälfte der Piloten nicht ihre planmässige Zahl von Flugstunden absolvieren, sagte Klima in Prag. Auch in diesem Jahr müssten die Trainingsflüge wegen der Finanzkrise eingeschränkt werden. Die erforderliche Anzahl von derzeit 70 Flugstunden werde nicht erreicht. Mit dem Beitritt Tschechiens zur NATO im Jahre 1999 sollte die Zahl der Flugstunden sogar auf 80 erhöht werden. Der Chef der Luftwaffe beklagte ausserdem die schlechte soziale Absicherung der tschechischen Berufssoldaten. Viele fähige Berufssoldaten würden daher das Militär verlassen. Ähnliches wird auch von den anderen Teilstreitkräften berichtet: «Geld ist nicht vorhanden». *Rene*

VEREINIGTE STAATEN

USA: Satellitenfotos in Realzeit und gigantische Abhörmöglichkeiten

Exklusivberichten des US-Fernsehsenders CBS konnte man Mitte Februar entnehmen, dass der US-Geheimdienst Militärsatelliten nützt, die Fotos von Erdaufnahmen praktisch in Realzeit zur Erde senden können. Ausserdem könne der US Geheimdienst – einem vertraulichen Bericht an das EU-Parlament zufolge – den elektronischen Fernmeldeverkehr in Europa und in anderen grossen Teilen der Welt komplett abhören.
Mit einem ausgeklügelten System von Satelliten – wozu Kommunikations-, Aufklärungs- und Abhörsatelliten zählen – könnten entscheidende Gebiete permanent und mit grosser Präzision beobachtet werden, erklärte der Direktor einer US-Geheimdienstorganisation im amerikanischen Fernsehen. Jährlich würden drei bis vier neue Satelliten im All stationiert werden, erklärte man weiters.
Zum gleichen Zeitpunkt veröffentlichte die italienische Nachrichtenagentur ANSA vertrauliche Informationen aus einem Bericht britischer Experten mit dem Titel «Analyse der technologischen Mittel politischer Kontrolle» an das europäische Parlament. Unter Ausnützung der Satellitensysteme könnte die amerikanische «National Security Agency» (NSA), neben CIA und DIA einer der drei Geheimdienste der USA, aus einer Fülle von Satelliten-Abhörmaterial jedes Einzeltelefongespräch herausfiltern, das ihnen von Belang erscheint. Laut dem Bericht, der im Auftrag der Forschungskommission des EU-Parlaments erstellt worden sei, könne die NSA über die Intelsat-Satelliten den gesamten Telefon-, Internet- und Faxverkehr auf dem ganzen europäischen Kontinent «mitschneiden». Die Abhöroperation werde im Rahmen des NSA-Programms «Echelon» (Staffel) routinemässig durchgeführt. «Sammelstelle» des Informationsstroms sei die Abhörzentrale Menwith Hill in Grossbritannien. Von dort würden die Daten an das Hauptquartier der NSA in Fort Meade im Bundesstaat Maryland weitergeleitet und in das gigantische Computersystem «Memex» eingespeist. Dieser Grossrechner könne anhand von bestimmten «Schlüsselworten» alle «brauchbaren» Elemente aus der Informationsmasse herausfiltern.
Eine ähnliche Kontrolle solle die NSA, dem Bericht zufolge, mittels Abhörzentren in Kanada, Australien und Neuseeland auch über andere Teile der Erde ausüben. *Rene*

LITERATUR

Josef Inauen

Schweizer Armee 98

1997, Frauenfeld, Huber, ISBN 3-7193-1145-7
632 Seiten, SFr. 32.–

Wie seine Vorgänger, wird auch die neueste Ausgabe des traditionell jährlich erscheinenden Taschenbuchs über die Schweizer Armee dem selbstgestellten Anspruch, umfassend und auf aktuellem Stand über die vielfältigen Aspekte der militärischen Landesverteidigung zu orientieren, vollauf gerecht.
Das bewährte, schlichte Schema wurde beibehalten, der Inhalt – wo nötig – den aktuellen Gegebenheiten angepasst oder ergänzt. Neu enthält die Ausgabe 1998 ein informatives 40seitiges Kapitel über die Schweizer Militärgeschichte. Stark vertieft werden zudem die Themen Zivilschutz und Friedenssicherung im Rahmen der neuen Einsatzkonzeption abgehandelt.
Bei der grossen Fülle von Fakten und Informationen lassen sich offenbar gewisse Überschneidungen nicht vermeiden. So ist beispielsweise gleich an drei

verschiedenen Stellen eine Tabelle über die Dienstleistungspflicht je nach Grad abgedruckt. *L. Amiet*

Olivier Borgeaud, Peter Gunti, Peter Lewis

Hunter – ein Jäger für die Schweiz

1997, Baden-Dättwil, Buchdruckerei Baden AG BUAG, 328 Seiten, ISBN 3-85545-840-5, SFr. 89.–, Vertrieb Hunter-Verein Interlaken, 3800 Interlaken

Dieses neu erschienene Buch ist dem legendären Hunter-Flugzeug im Dienst der Schweizer Luftwaffe gewidmet.
In äusserst detaillierter, interessanter und lebhafter Art wird die helvetische Geschichte des Kampfflugzeuges beschrieben und mittels zahlreichen, noch unveröffentlichten Fotos und Grafiken reichlich illustriert. Es ist in zwölf Kapitel plus Anhang gegliedert. Das Vorwort stammt aus der Feder von Astronaut und Hunter-Pilot Claude Nicollier, der darin seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen mit dem Hunter-Flugzeug zum Ausdruck bringt. In den ersten vier Kapiteln wird die Geschichte des Flugzeuges in chronologischer Reihenfolge, von der Konstruktion bis zur Ausserdienststellung, aufgezeigt. Die Technik, Bewaffnung, Aussenlasten, Waffentests und Versuche werden in drei weitern Abschnitten detailliert beschrieben.
Im Mittelteil des Buches, Fotoalbum genannt, wird das formschöne und elegante Hunter-Flugzeug mit sehr faszinierenden und aussergewöhnlichen Bildern eindrücklich vorgestellt.
Das Kapitel «Flugstunde» entführt den Leser ins Cockpit des Hunters und wird anhand eines Fluges in die Arbeit des Piloten eingeweiht. Einblick in das ereignisreiche Staffelleben bieten die Porträts der verschiedenen Hunter-Staffeln und der Patrouille Suisse, wobei Staffelpiloten interessante Anekdoten und Ereignisse erzählen.
In weiteren Kapiteln werden Taktik und Einsatz, aber auch Unfälle und Vorkommnisse ausführlich behandelt und analysiert. Dem Anhang ist eine Fülle von Daten über die Hunter-Flotte, zum Teil in Tabellenform, zu entnehmen.
Den drei Autoren und deren Helfern ist es hervorragend gelungen, die 36jährige Geschichte des Schweizer Hunters ausführlich zu dokumentieren.
Das sehens- und lesenswerte Buch, das ein Stück Geschichte der Schweizer Fliegertruppen und der Schweizer Armee wiedergibt, ist bestens zu empfehlen. *F. Knuchel*

Janusz Piekalkiewicz

Die Schweiz am Rande des Krieges

1997, München/Berlin, Verlag Herbig, 368 Seiten, ISBN 3-7766-1952-X, SFr. 89.–

Der bekannte Militärschriftsteller Janusz Piekalkiewicz (1925–1988) verfasste zahlreiche Werke insbesondere über den Zweiten Weltkrieg. Dazu gehört «Schweiz 39–45 – Krieg in einem neutralen Land» mit einem Vorwort des Berner Juristen und Militärhistorikers Hans Rudolf Kurz, erschienen 1978. Handelt es sich beim vorliegenden Buch wirklich um eine «überarbeitete und ergänzte Neuauflage»?
Vergleicht man die beiden Ausgaben von 1978 und 1997, so kommt man zu eigenartigen Erkenntnissen. Der Klappentext wurde abgeändert sowie das ursprüngliche Vorwort und das erste Kapitel ersetzt: «Mitten in einer Nacht» anstatt «Die sechs Jahre». Die Bibliographie und der übrige Anhang sind gleich. Das Namensverzeichnis entspricht den textlichen Änderungen, denen auch Major im Generalstab Bodo Zimmermann weichen musste. Er hatte einen Operationsplan gegen die Schweiz verfasst, wie Janusz Piekalkiewicz ursprünglich schrieb.
«Wo sich Korrekturen oder Ergänzungen als notwendig erwiesen, hat sie der Schreiber dieser Zeilen vorgenommen: mit der Unaufdringlichkeit und Einfühlungsgabe, die wir unseren Toten schulden», schreibt Heinz Höhne im Februar 1997 am Ende seines unglaubwürdigen Vorwortes. Dieses und das ersetzte erste Kapitel verunstalten die «Neuauflage». Janus Piekalkiewicz begann in der Erstausgabe mit einem Zitat von Jeremias Gotthelf und vermittelte anhand einiger Schlüsselereignisse einen sachlichen Überblick über die sechs Jahre der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Dabei verschwieg er die Schattenseiten nicht, zum Beispiel in der Flüchtlingspolitik. Im ersten Kapitel der Neuauflage werden die geheimen französisch-schweizerischen Militärabsprachen ohne Quellenangabe in geschichtlich fragwürdiger Weise sensationell aufgemacht.
Immerhin sind die Bilder unverändert, wenn auch in einem wenig ansprechenden Braunton und nicht mehr schwarzweiss gedruckt. Dies ist ein weiterer Grund, anstelle der Neuauflage das Originalbuch zu einem wesentlich günstigeren Preis antiquarisch zu beschaffen oder es in einer Bibliothek auszuleihen. Dieses unverändert und mit einem Begleitwort eines schweizerischen Militärhistorikers nachzudrucken, wäre gegenüber der heutigen Leserschaft redlich gewesen, anstatt revisionistische Geschichtsschreibung unter dem Namen des verstorbenen Autors Piekalkiewicz teuer zu verkaufen. «So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt» (Goethe: Torquato Tasso). *Heinrich L. Wirz*

Patrick Moreau, Marc Lazar, Gerhard Hirscher (Hrsg)

Der Kommunismus in Westeuropa

Niedergang oder Mutation?

1998, Landsberg/Lech, Günter Olzog Verlag, 664 Seiten, ISBN 3-7892-9319-9, SFr. 46.–

Die Auflösung des ehemaligen Ostblocks hat auch zur Zerschlagung der kommunistischen Gesellschaftssysteme geführt. Im Zuge dieser Veränderungen haben auch die kommunistischen Parteien in Westeuropa zunächst an Einfluss verloren. Was ist aus den, denkt man etwa an Frankreich oder Italien, ehemals einflussreichen kommunistischen Parteien geworden? Wie interpretieren sie den Zusammenbruch des Ostblocks? Ist der Kommunismus in der Tradition von Marx, Engels und vor allem Lenin noch Leitlinie der ideologischen Debatte? Gibt es vielleicht sogar Bestrebungen, die eher ein Zurück zum Stalinismus favorisieren?
Auf diese und ähnliche Fragen gibt dieser hochinteressante Band Antworten. Die Autoren sind allesamt renommierte Politologen aus allen EU-Ländern, die einen Überblick über die derzeitige Situation der kommunistischen Parteien und Bewegungen in ihren Ländern geben. Besonderer Wert wurde jeweils auf eine möglichst ausführliche Darstellung der historischen Entwicklung, Struktur, Programmatik und Wählerschaft gelegt.
Der Band kann dazu dienen, die breite Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, dass auch nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Staatssozialismus in Europa wesentliche Strukturen und Ideologieelemente erhalten geblieben sind, die sich gegenwärtig für ihre künftigen Schlachten neu ordnen. Schon aus diesem Grund ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen. *H.P. Egli*

Dermot Bradley, Heinz-Ludger Borgert und Wolfram Zeller (Hrsg)

MARS

Jahrbuch für Wehrpolitik und Militärwesen

1997, Osnabrück, Biblio Verlag, 583 Seiten, ISBN 3-7648-2507-3, DM 78.–

Der 3./4. Jahrgang dieser bedeutenden Reihe setzt sich wie seine Vorgänger mit aktuellen und drängenden Problemen der augenblicklichen militärischen und politischen Situation in Europa auseinander. Von vielen namhaften Autoren werden in 34 wohldokumentierten Arbeiten und Aufsätzen einerseits zeitgenössische Aufgaben, Konflikte und deren historische Wurzeln bearbeitet. Hiezu auswahlweise einige Titelangaben: Multinationale Streitkräftestrukturen, Vom Ansehen des Soldaten, Frauen zu den Waffen? Verpflichtung des Christen zur Vaterlandsliebe, Die deutsche Ostgrenze im 20. Jahrhundert, Truppeneinmarsch und die Rolle der NVA in der CSSR im Jahre 1968, Probleme militärischer Materialwirtschaft und Auslandeinsätze der Bundeswehr. In einer weiteren Gruppe von interessanten Beiträgen werden militärhistorische Darstellungen und Erkenntnisse aufgezeigt, als Beispiele: Römische Kriegführung und das Militärwesen der Neuzeit, Die osmanische Kriegführung 1329–1526, Die deutschen Verteidigungsplanungen Stand 1. Januar 1997 oder Gedanken zum Sezessionskrieg in den Vereinigten Staaten 1861–1865. Als dritte Kategorie können die Beschreibung, Betrachtung und Leistungsbewertung herausragender Persönlichkeiten der deutschen, europäischen und aussereuropäischen Militärgeschichte bezeichnet werden.
Der Band – wie schon seine zwei Vorgänger – stellen in sehr gut lesbarer Weise bunt gemischt eine wertvolle Fülle von aktuellen Informationen eines breit angelegten und sorgfältig ausgesuchten Themenspektrums dar. *H.P. Egli*

Guido Schmidt

Der Cafard

Als Fallschirmjäger bei der Fremdenlegion
1997, Stuttgart, Motorbuchverlag, 192 Seiten, bebildert, ISBN 3-613-01795-4, SFr. 37.90

Der Deutsche Guido Schmid meldet sich «auf der Suche nach dem Andern» zur Fremdenlegion. Nicht unüberlegt, sondern nach einigen Erlebnissen als Fotograf und Kriegsberichterstatter, die sein Leben nachhaltig beeinflussten. Vom Grenzübertritt nach Frankreich an beschreibt er auf persönliche, sachliche Art alle Stufen, die es zu durchlaufen galt, vom strengen Auswahlverfahren über die rigorose Ausbildung bis zur Einteilung in die Einheit als Fallschirmjäger, die er angestrebt hatte. Guido Schmidt kam nicht ohne Erfahrung im Militärdienst in die Fremdenlegion. Das ermöglicht ihm, Vergleiche zu ziehen, Erfahrungen für sein Überleben einzubringen. Die Ausbildung und das Leben in den Camps ist hart, geht bis zum Äussersten. Wie in jeder Armee gibt es gute Vorgesetzte, solche die unnahbar neutral und verständnislos sind, und solche, die ihre persönlichen Probleme an den Untergebenen auslassen. Probleme gibt es viele, jeder Legionär bringt bereits solche aus seinem Vorleben mit. Es ist unmöglich, diese draussen vor dem Kasernentor zu lassen. Sie begleiten Autor, Kameraden und Ausbilder auf Schritt und Tritt. Humor ist oft notwendig und schimmert im Buch immer wieder durch. Da gibt es eben noch den Cafard, den sagenumwobenen Käfer, der die Legionäre peinigt, vom einfachen «Verleider» bis hin zum «Durchdrehen», zum Wahnsinn. Guido Schmidt erzählt lebendig. Trotz harter Strapazen sieht er noch die Schönheiten der Landschaft in der Gegend der Pyrenäen, wo «Durchhalten» geübt wird. Trotzdem hat er noch Spass am Sport, steigert seine Leistungsfähigkeit. Man hört ihm gerne zu. Er räumt auf mit den alten Mythen, sieht die geliebten Traditionen der Veteranen nüchtern an. Er verherrlicht die Kameradschaft nicht, er übt sie, wo notwendig. Er beklagt sich nicht, er schimpft nicht, er verurteilt nicht, er berichtet. Dann meldet sich der berühmte «Cafard», die grosse Enttäuschung, der Verleider, und der Autor zieht die Konsequenzen. Er stellt fest: Das war es nicht, was ich meinte. Seine Flucht von Korsika nach Italien gelingt auf Anhieb und beendet seine Zeit bei der Fremdenlegion vorzeitig. Der Cafard hat ihn zwar erwischt, aber nicht besiegt.
Dieses Buch ist eine ausserordentlich gute Ergänzung zu anderer Literatur über die Fremdenlegion, Fotobücher, Berichte und Romane aus den Indochinakriegen oder aus Nordafrika. Das hier ist die Legion, wie sie heute ausgebildet und eingesetzt wird. Das Buch beantwortet Fragen, die man schon lange stellen wollte. Was hat es mit dieser Fremdenlegion heute eigentlich auf sich? Das Buch bietet gute, moderne Information über eine Institution, die immer noch mit vielen falschen Vorurteilen behaftet ist. Guido Schmidt räumt damit auf. Den Cafard gibt es nicht. Den Cafard hat man. Lesen Sie dieses interessante und lebendige Buch, wenn Sie einmal so richtig den Cafard haben! *U. Bonetti*

Hans Jürgen Witthöft (Hrsg)

Köhlers Flottenkalender 1998

Das dt. Jahrbuch der Seefahrt seit 1901
1998, Hamburg, Köhlers Verlagsgesellschaft,
ISBN 3-7822 0692-4, DM 22.50.

Das traditionelle Jahrbuch offeriert wiederum eine ganze Serie von aufschlussreichen Titeln zur breiten Palette der Seeschiffahrt. Es kommen historische wie aktuelle, zivile wie militärische, grundsätzliche wie sehr spezifische, technische wie fast philosophische, aber auch lokale wie weltweite Themen zum Zuge.
Eine kleine Auswahl aus den 41 meist kurzen Artikeln mag dies verdeutlichen: «Die Küstenwache(n) in Deutschland», «Der Erdgastransport über See wird weiter zunehmen», «Die maritime Sicherheit ist ein internationales Thema», «300 Jahre Russische Marine – Flottenrevue in Sewastopol», «Windjammer in Rostock», «U-Boot-Ärzte im Einsatz», «Saudi-Arabien – eine neue Seemacht am Persischen Golf», «Begegnung auf der Mole» oder «Die Brandenburgisch-Preussische Marine des Grossen Kurfürsten».
Wiederum trägt eine Vielzahl von bekannten und kompetenten Autoren zu einem unterhaltsamen, abwechslungsreichen, reich illustrierten und graphisch gefreuten Köhler bei. *JKL*

Franziska Keller

Oberst Gustav Däniker

Aufstieg und Fall eines Schweizer Berufsoffiziers
1997, Zürich, Thesis Verlag,
ISBN 3-908544-20-3, SFr. 50.–

Die Autorin studierte allgemeine Geschichte, pädagogische Psychologie und Militärgeschichte an der Universität Zürich. Sie doktorierte mit der vorliegenden Biographie bei Professor Dr. Walter Schaufelberger und arbeitet heute in der Erwachsenenbildung. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Schweizer Militärgeschichte vor und während des Zweiten Weltkrieges. Ihr Werk ist umfassend sowie quellenmässig breit und sorgfältig abgestützt. In verständlicher Sprache verfasst, ist es spannend zu lesen und enthält neben einem Personenverzeichnis eine ausführliche Bibliographie. Franziska Keller schildert die zahlreichen Handelnden aus ihrer Zeit heraus, mit ihren Beweggründen und im geschichtlichen Zusammenhang.
Mutiges, jedoch gelungenes Unterfangen: Eine junge Historikerin schreibt über den Berufsoffizier Dr. iur. Gustav Däniker (1896 bis 1947), bezeichnenderweise geboren im Sternzeichen des Widders. Eine fesselnde, aber umstrittene Persönlichkeit: einer der fähigsten Soldatenausbildner und -erzieher der Zwischenkriegszeit, begabter Schiesslehrer, hervorragender Militärpublizist, glühender Verteidiger des Vaterlandes und gleichzeitig Bewunderer der deutschen Wehrmacht. Er stand beharrlich und unerschrocken, ja mit missionarischem Sendungsbewusstsein sowohl hinter seinen militärischen als auch hinter seinen staatspolitischen, zum Teil verhängnisvollen Überzeugungen. Er verlor seine Stelle als Instruktionsoffizier (Kommandant der Schiess- und Zentralschulen) und musste seine militärwissenschaftliche Lehrtätigkeit an der Universität Basel aufgeben. Bewundert, befehdet, beseitigt: fortan verfemt wurde er selbst von vermeintlichen Freunden – alles moralisch bitter für ihn und seine Familie. Was war die Hauptursache des brüsken Endes eines steilen beruflichen Aufstieges? In seiner nach einer Deutschland-Reise im Mai 1941 verfassten «Denkschrift» fordert Gustav Däniker die Schweiz auf, sich an das «Neue Europa» anzupassen. Die einseitige Parteinahme für die Gegner Deutschlands und die andauernde Hetze gegen den nördlichen Nachbarn solle eingestellt werden.
Andererseits betont er, «dass für uns das Ziel in der Erhaltung der Eigenstaatlichkeit unseres Schweizervolkes liegt» und dass wir «zu kämpfen bereit sein wollen», wenn unannehmbare Forderungen gestellt würden. Die ungewollte öffentliche Verbreitung der zuerst nur in neun numerierten Exemplaren «persönlich und vertraulich» versandten Denkschrift führt zu einem innenpolitischen Skandal. General Henri Guisan verfügte eine Arreststrafe von 15 Tagen gegen Däniker, und der Berufsoffizier wurde 1942 durch den Bundesrat nicht mehr wiedergewählt. Nach einem Besuch beim Luzerner Gebirgsinfanterieregiment 20, dessen Stab ihm in den Jahren der Anfechtungen die Treue bewahrt hatte, erlag sein ehemaliger Kommandant 1947 im Alter von 51 Jahren einem Herzversagen.
Franziska Keller zitiert Karl Schmid, späterer Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) und Präsident der «Studienkommission für strategische Fragen» (Bericht von 1969). Er schrieb in der Nachkriegszeit einen heute zum Thema «Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg» hochaktuellen Satz: «Unsere jungen Intellektuellen übertreffen sich ja in den Behauptungen, die bürgerliche Schweiz habe sich auf unwürdige Weise dem Dritten Reich angepasst. Es ist einigermassen paradox, dass gerade dieser Bericht Dänikers über die Eindrücke aus Deutschland geeignet ist, klarzumachen, dass die Schweiz 1941 von Deutschland aus nicht als ein willfähriger, sondern als ein widerborstiger Staat angesehen wurde.» *H. L. Wirz*

Peter Neumann/Thomas Ruckert

Wächter der Meere

Geschichte und Zukunft des dt. Marineschiffbaus

1997, Hamburg, Koehlers Verlagsgesellschaft,
ISBN 3-7622-0709-2, DM 98.–

Sehr rasch fällt bei diesem Fachbuch auf, dass es durch eine im Kriegsschiffbau besonders renommierte Werft hauptgesponsert wird. Das ist doch einigermassen ungewöhnlich, vor allem dann, wenn dieses Sponsoring durch wiederholte Hinweise sichtbar wird. Trotz dem äusserlich stark an eine Firmenbroschüre mahnenden Werk haben der Herausgeber und Vorsitzende der Geschäftsführung Blohm & Voss GmbH, Herbert von Nitsch, sowie die Realisatoren Neumann und Ruckert eine äusserst beachtenswerte Serie von Artikeln namhafter Autoren zusammengestellt. Zu diesen gehören z B der Inspekteur der deutschen Marine sowie zahlreiche Exponenten der Werftindustrie, Marineoffiziere und Fachredakteure.
Das Buch geht zuerst auf die Geschichte und Tradition der bekannten Werftstädte Hamburg, Kiel und Emden ein. In einem nächsten Teil wird die Bedeutung von Überwasserkampfschiffen in der heutigen Zeit analysiert, es folgen ua Abschnitte über das Konzept der MEKO-Fregatte und über deren Einsätze auf den Weltmeeren, ein Erlebnisbericht über einen Tag an Bord einer Fregatte der Klasse 123 sowie ein Beschrieb der Entwicklung der Fregatten der Klasse 125.
«Wächter der Meere» ist ein sehr aktuelles Buch, mit äusserst kompetenten Aussagen zur modernen Kriegsschiffahrt und zum modernen Kriegsschiffbau, reich versehen mit hervorragenden Grafiken und Bildmaterial. *JKL*

Hendrik Killi

Die Schnellboote der Bundesmarine

1997, Berlin/Bonn/Hamburg, Verlag E. S. Mittler & Sohn, ISBN 3-8132-0528-2, DM 58.–

Der Autor, von 1965 bis 1969 selber in der Marine und heute aktiv im Verband der Marinereservisten, beschreibt eingangs den Aufbau der Schnellbootwaffe nach dem Zweiten Weltkrieg in der neuen deutschen Bundesmarine. Es gibt dann einen tabellarischen Kurzüberblick über die Schnellboot-Klassen und die Schnellbootgeschwader sowie über die einzelnen Schnellboote der Bundesmarine. Im Hauptteil wird, gegliedert nach Klassen, jedes einzelne Boot im Detail vorgestellt. Zuvor wird die Klasse allgemein mit technischen Daten und mit einer Skizze beschrieben. Es folgen die einzelnen Boote mit Bild, mit dem Datum der Indienststellung sowie mit einer Liste der Kommandanten. Ein nächster Abschnitt ist den Verbänden, den sogenannten Schnellbootgeschwader gewidmet (Geschichte, Organisation, Zusammensetzung usw.). Das nächste Kapitel beschreibt die Mutterschiffe oder Tender der Schnellbootgeschwader. Die letzten Teile des übersichtlichen Buches sind den Waffensystemen und Maschinenanlagen der Boote gewidmet. *JKL*

K. Anweiler, J. Plate, M. Pahlkötter

Rad- und Kettenfahrzeuge der Bundeswehr
In den neunziger Jahren

1997, Stuttgart, Motorbuchverlag, 293 Seiten, ISBN 3-613-01847-0, Fr. 63.50

Nach einem Geleitwort des Inspekteurs des Heeres wird mit zahlreichen, meist schwarzweissen Fotos aus Privat-, Firmen- und Bundesdienststellenarchiven ein komprimierter Überblick über die heutige und zukünftige Ausrüstung der Bundeswehr mit Rad- und Kettenfahrzeugen gegeben. Auf eindrückliche Weise wird mit dieser Zusammenstellung auch die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie dokumentiert.
Die veränderten und besonderen Aufgaben der Streitkräfte im Zusammenhang mit Auslandeinsätzen führen zu neuen Anforderungen an die Ausstattung, welche vor allem auch den Sicherheitsbedürfnissen des einzelnen Soldaten gerecht werden muss.
Das Buch ist als interessantes und reich bebildertes Nachschlagewerk zu verstehen.
H.P. Egli

Walter Lüem, Andreas Steigmeier

Die Limmatstellung im Zweiten Weltkrieg

1997, Baden, Verlag Baden, ISBN 3-85545-105-2, Fr. 48.–

Wer hat sie nicht schon beim Wandern beobachtet, die von Gestrüpp überwachsenen Bunker und von Moos überwucherten Tanksperren? Alles Zeugen der Wehrbereitschaft im Zweiten Weltkrieg. Den Älteren unter uns sind diese militärischen Anlagen aus unserer Jugend vertraut. Allerdings hatten nur ganz wenige Kenntnis über die strategischen Ziele und über das Konzept dieser Abwehrbauten. Warum wurde das Gebiet zwischen Brugg und Zürich zu einer waffenstarrenden Festung ausgebaut? Der kürzeste Weg von Deutschland (damals der mögliche Feind) ins Herz der Eidgenossenschaft hätte vom Klettgau über Dietikon und Urdorf ins Reusstal nach Zug und Brunnen geführt. Also musste an der Limmat eine starke Sperre errichtet werden. Das Buch beschreibt die «Festung» Dietikon und die Befestigungen in den umliegenden Dörfern. Sehr eindrücklich ist die Schilderung eines damaligen Schülers, wie er das die Mobilisation ankündende Läuten der Kirchenglocken erlebte, wie er seinen Vater und die anderen Männer des Dorfes in Uniform zum Sammelplatz marschieren sah. Von einem Tag auf den andern hatte sich das Leben im Dorf grundlegend geändert: Soldaten, Pferde und militärische Geräte prägten das Dorfbild. Die am Anfang nur lauen Kontakte zwischen Zivilbevölkerung und Militär entwickelten sich sehr bald zu verständnisvollem Zusammenwirken. Natürlich gab es auch Spannungen. Die Schulbehörden wehrten sich energisch gegen die Beschlagnahme aller Schulhäuser als Kantonnemente. Die Ortsbehörden kämpften für ihre Gemeindebudgets, die durch die ausserordentlichen Aufwendungen für die Unterkünfte und Ähnliches arg gebeutelt wurden.
Das Buch beleuchtet auf 152 Seiten eindrücklich eine schwierige Periode in der jüngeren Vergangenheit unseres Landes. Ohne nostalgische Schönfärberei wird die Situation während des Zweiten Weltkrieges geschildert. Ohne Zweifel bilden die verschiedenen Beiträge eine wertvolle Ergänzung der Geschichte unseres Landes im 20. Jahrhundert. Das Buch liest sich aber nicht als trockene Historie. Nein, bei der Lektüre erlebt man jene schwere Zeit hautnah mit.
H. Reutlinger